

Was halten Sie von der Religion?



# **Was halten Sie von der Religion?**

**Eine Textsammlung,  
zusammengestellt von Gerhard Wittenberg  
und Matthias Graff**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2025  
ISBN 978-3-68911-028-4

## Inhalt

Vorwort.....	9
Anmerkungen zur Vorgehensweise.....	11
Erläuterung zur Kategorisierung der Beiträge .....	16
Beiträge.....	19
Deutliche Ablehnung.....	19
H. K., Karlsbad .....	19
H. K., Vancouver, Canada .....	20
Hans Jørgen Gabel, Fynshav, Dänemark.....	22
K. T., Schöppenstedt.....	24
Kritische Ablehnung .....	26
L. K., Oosterbeek, Niederlande .....	26
Günter Binder, Karlsbad .....	28
Hermann Lochner, Straubenhardt.....	43
Christoph Pelster, Braunschweig.....	47
N. H., Flörsheim-Dalsheim .....	50
Søren Graugaard Laursen, Harlev, Dänemark.....	53
N. V., Schöppenstedt.....	56
Reinhilde Beck, Ludwigshafen .....	58
Werner Beck, Ludwigshafen .....	61
Kritische Akzeptanz, Toleranz.....	62
W. Z., Hamburg .....	62
E. N., Berlin.....	63
Jutta Milzer, Hannover .....	64
Ana Cristina Vargas Medina, Sønderborg, Dänemark .....	66
Kritische Bejahung bei intellektuellem Interesse.....	69
Maurizio Grilli, Karlsruhe .....	69
M. S., Flörsheim-Dalsheim.....	70
N. V., Wilhelmshaven .....	79
Wolfgang Schröder, Berlin.....	81

Ulf Hahne, Flensburg.....	83
Andreas Bauer, Aachen .....	88
Peter Unruh, Kiel .....	92
Spirituell interessiert, interreligiös .....	95
M. P., Pretoria, RSA .....	95
F. Z., Pforzheim.....	97
Avinash Ingle, Sønderborg, Dänemark.....	99
Matthias Felsenstein, Stuttgart .....	109
Johannes Röhrenbach, Tuttlingen .....	110
Maria Kielhorn, Leiden, Niederlande .....	111
Evandro Miessi, Lins, Brasilien.....	112
Barbara Bertin Mente, Karlsruhe.....	114
Miguel Leon Luna, Sønderborg, Dänemark.....	116
Funktionalistische Zustimmung.....	120
V. V., Chesterland, Ohio, USA .....	120
Herbert Gross, Emmering.....	122
V. N., Kirkel.....	123
Marion Iselt, Braunschweig.....	124
Katja Dominik, Wentorf bei Hamburg .....	125
Cornelia Stump, Bad Dürkheim .....	127
Thomas Kuhl-Dominik, Wentorf bei Hamburg.....	128
G. A., Rheinhessen.....	129
Andrea Marschall-Langemann, Peine .....	134
W. W., Bobingen .....	136
Monika Joschko, Frankfurt/Oder.....	137
Stig Jensen, Guderup, Dänemark.....	138
Gläubig, doch kritisch bzw. suchend .....	142
Dietmar Führmann, Braunschweig .....	142
X. E., Cuxhaven .....	144
Raphael Zager, Marburg.....	145
Werner Zager, Worms.....	147

S. P., København, Dänemark.....	149
S. N., Hasloh .....	152
A. W., Mainz .....	155
P. V., Mainz .....	156
X. X., Flörsheim-Dalsheim .....	157
Christian Mieslinger, Spiesheim .....	160
Unbedingte Bejahung, tiefer Glaube .....	163
Reinhard Salomon, Herne .....	163
Steffan Dill, Rostock .....	167
Eva Sperber, Ludwigshafen .....	169
Beiträge der Initiatoren.....	172
Matthias Graff, Flensburg.....	172
Gerhard Wittenberg, Flörsheim-Dalsheim.....	177
Schlussfolgerungen/Persönliche Fazits.....	212
Gerhard Wittenberg .....	212
Matthias Graff.....	216



## Vorwort

Wir beiden Herausgeber dieser Sammlung von sehr persönlichen Texten zur Religion haben uns 1975 bei der gemeinsamen Militärzeit kennengelernt, dann aber 1977 bereits wieder, aufgrund der unterschiedlichen Lebenswege, aus den Augen verloren. 2022 sind wir uns wiederbegegnet und haben von der ersten Minute an dasselbe Freundschaftsgefühl empfunden wie seinerzeit als junge Menschen. Seitdem ist unser Kontakt eng und ununterbrochen, was ja heute durch die verschiedenen modernen Kommunikationswege deutlich leichter ist als damals.

Wir haben uns nach unserer Wiederentdeckung sehr schnell über unsere jeweiligen Literaturvorlieben ausgetauscht, sind dann „ins Philosophische“ und schließlich „ins Religiöse“ geraten. Da entdeckten wir die ersten „Verschiedenheiten“: Während Gerhard sich als gläubig bezeichnet, sieht sich Matthias als Agnostiker. Das tut unserer Sympathie jedoch keinen Abbruch, sondern es hat zu einer vertieften Diskussion zur Erklärung der jeweiligen Standpunkte geführt.

In diesem Zusammenhang haben wir uns mit einem Buch aus den frühen 1950er-Jahren des letzten Jahrhunderts beschäftigt, mit dem Buch „Was halten Sie vom Christentum?“ von Karlheinz Deschner. Deschner hatte seinerzeit, also kurz nach dem 2. Weltkrieg, einer Reihe von damals bekannten Literaten und Philosophen diese Frage gestellt, mit der Bitte um eine kurze Darstellung zur Beantwortung dieser Frage. Das Buch stellt eine Reihe dieser Antworten vor, von damals und heute bekannten Personen wie Max Brod, Arnold Zweig, Heinrich Böll und Axel Eggebrecht, heute weniger bekannten wie Stefan Andres, Hans Urs von Balthasar, Johannes Urzidil oder Ludwig Marcuse und schließlich heute fast vergessenen wie Heinz Risse oder Martin Kessel, um nur einige der 18 Autoren zu nennen.

Im Rahmen unserer Diskussion kamen wir auf die Idee, die Meinung unserer heutigen Zeitgenossen zu dieser Frage herauszufinden; heute, viele Jahre nach Deschner und nach dem 2. Weltkrieg, der die damaligen Antworten stark geprägt hat, mit all unseren modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.

Anders als Deschner seinerzeit haben wir jedoch nicht nach dem „Christentum“ gefragt, sondern nach der Haltung zur „Religion“. In den etwa 70 Jahren seit Deschners Umfrage haben ja andere Religionen, gerade auch in Europa, eine wesentlich größere Verbreitung gefunden.

Zur Vertiefung des Themas für uns haben wir eine Reihe von Autorinnen und Autoren herangezogen, deren Einstellungen und Erkenntnisse Gerhard in seinem Beitrag am Ende der Textsammlung näher erläutert hat; ein Literaturverzeichnis ist angefügt. Eines der umfassendsten Bücher ist das 2007 von dem frankokanadischen Politikwissenschaftler und Philosophen Charles Taylor geschriebene „Ein säkulares Zeitalter“. Grundlage seines Werks war die Frage: „Wie ist es gekommen, dass wir einen Weg beschritten haben, der von einer Situation um 1500, in der Atheismus kaum möglich war, zu unserer gegenwärtigen Situation führt, in der es vielen zu Beginn des 21. Jahrhunderts leichtfällt, nicht mehr an Gott zu glauben?“

Die gegenwärtige Lage lässt sich auch so beschreiben: Viele Menschen sind damit zufrieden, für rein immanente Ziele zu leben. Sie führen ein Leben, in dem das Transzendente keine Rolle spielt. In der Sprache des abendländischen Christentums heißt das, dass das Natürliche vom Übernatürlichen getrennt wird.

Bei der Lektüre der erhaltenen Beiträge haben wir festgestellt, dass „der Religion“ bei den einzelnen Autorinnen und Autoren ein sehr unterschiedlicher Stellenwert zukommt.

Wir haben daher die Beiträge in acht Kategorien aufgeteilt, je nach der Nähe zum Glauben oder zum Unglauben, denn das sind die Pole, innerhalb derer sich die erfassten Einstellungen bewegen: Das Spektrum der Beiträge umfasst eine „deutliche Ablehnung“ von Religionen auf der einen Seite und

einen „tiefen Glauben“ auf der anderen Seite. In der Mitte finden sich agnostische, funktionalistische, kritische, spirituelle, interreligiöse und auch spiritistische Einstellungen.

Wir wünschen viel Freude beim Nachvollziehen der dargelegten Gedanken, die uns überwiegend sehr bewegt haben.

Flörsheim-Dalsheim und Flensburg, im Februar 2025

Gerhard Wittenberg, Matthias Graff

## Anmerkungen zur Vorgehensweise

Dieses Projekt ist nicht aus einem wissenschaftlichen Interesse, sondern aus reiner Neugier geboren. Im Rahmen unserer Diskussionen haben wir uns gefragt, was denn wohl andere heutige Menschen zur „Religion“ zu sagen haben.

Anders als seinerzeit Deschner haben wir nun nicht Literaten und Philosophen befragt, sondern „nur“ Menschen, die mit uns bekannt oder befreundet sind. Unsere „Stichprobe“ ist also das Gegenteil einer Zufallsstichprobe, mit Statistik brauchen wir uns also nicht zu befassen. Was auch in keiner Weise das Ziel war. Im Folgenden dennoch einige wenige Angaben zur Gruppe der Befragten.

Der „Sozialstatus“ der beiden Initiatoren hat sich natürlich auf die Stichprobe ausgewirkt; sie umfasst viele Ärzte, Naturwissenschaftler und in etwas geringerer Anzahl Juristen. Es sind aber auch nicht-ärztliche Mitarbeiter aus dem Krankenhaus- und Sozialbereich vertreten, Vertreter technischer Berufe und in geringerer Anzahl Theologen, Geisteswissenschaftler, Lehrer, Künstler und Ökonomen.

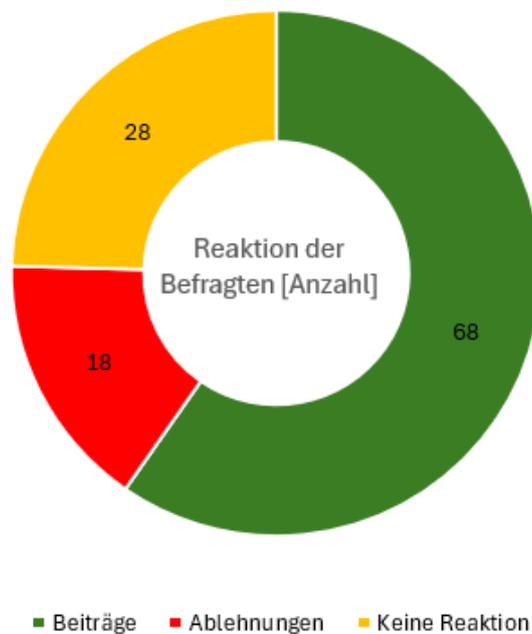
Unsere „Stichprobe“ umfasst 113 Personen, das Verhältnis von Frauen zu Männern beträgt 1 : 2,1.

Die meisten Befragten stammen erwartungsgemäß aus Deutschland, es sind aber auch die Niederlande, Dänemark, die USA und Kanada sowie Indien, Brasilien, Mexico und Südafrika vertreten.

Was die Religionen betrifft, liegt – ebenfalls erwartungsgemäß – das Schwergewicht auf den diversen christlichen Glaubensrichtungen; es sind aber auch Vertreter aus dem Islam und dem Buddhismus unter den Befragten.

Zur Altersstruktur ist zu sagen, dass die überwiegende Anzahl der Befragten aus den Geburtsjahren 1950 bis 1960 stammen, wie auch die beiden Initiatoren. Die gesamte Spannweite der Geburtsjahre erstreckt sich von 1928 bis 1995.

Erwartungsgemäß haben nicht alle Angesprochenen auch einen Beitrag geliefert. Wir haben 68 Beiträge erhalten, mithin haben 59,6 % der Angesprochenen einen Beitrag geliefert (siehe folgendes Diagramm). Von den übrigen haben 18 (15,8 %) abgesagt, mit sehr unterschiedlichen Begründungen, und die übrigen 28 (24,6 %) haben „einfach nicht reagiert“.



Die Beiträge wurden überwiegend schriftlich vorgelegt, teilweise auch mündlich; sie wurden dann aufgezeichnet, anschließend geschrieben und den „Verfassern“ zur Autorisierung vorgelegt.

Die uns zugesandten Beiträge zu unserer Frage „Was halten Sie von der Religion?“ reichen von „vehementen Ablehnung“ über „kritische Ablehnung“, „zweifelnde Zustimmung“ und „kritische Bejahung“ bis hin zu „unbedingter Bejahung“.

Für die letzte Einteilung wurden von uns acht Kategorien aufgestellt, die im folgenden Abschnitt vorgestellt werden. Die Beiträge erscheinen dann in dieser Reihung, abgesehen von den beiden Beiträgen der Initiatoren, die den anderen nachfolgen.

Aber auch die, die mit einer Begründung abgesagt haben, sollen nicht „unter den Tisch“ fallen. Auch ihre Antworten sind ja interessant und lassen einige Rückschlüsse zu. Erhaltene Begründungen waren, hier auf die wesentliche Aussage reduziert:

„Ich habe keine Muße, dazu etwas zu schreiben.“

„Ich kann so etwas nicht aufschreiben, kannst Du mir nicht einfach ein paar Fragen stellen?“

„Ich habe überlegt, aber ich weiß wirklich nicht, was ich da schreiben soll.“

„Religion ist so gar nicht mein Thema ...“

„Ne, da lass' mich mal raus!“

„Was soll ich da schreiben? Ich habe so viel zu tun!“

„Ich möchte nicht teilnehmen, ich diskutiere aber gern mit Freunden über das Thema.“

„Hier ist ein Interview mit unserem Bischof, ich habe dem nichts hinzuzufügen!“

„Religion ist eine private Angelegenheit.“

„Mir geht es zur Zeit gar nicht gut, ich bin in dem Thema nicht so gut drin und es fällt mir schwer, lange am Schreibtisch zu sitzen. Ein Interview ist mir auch nicht so recht!“

Ungewöhnlich fanden wir auch die Absage: „Ich dachte, ich soll einen Fragebogen ankreuzen. Selbst etwas zu schreiben, habe ich keine Lust.“

Eine Ablehnung ohne ganz klare Begründung stammte von einer Muslima. Wir hatten den Eindruck, dass da die Angst im Spiel war, ihre Darstellung könne publik werden und dann im Heimatland zu Repressalien führen.

Ein anderer Teilnehmer zog seinen sehr interessanten Beitrag nach ein paar Tagen wieder zurück, mit der Aufforderung, ihn nicht zu verwenden. „Reifliche Überlegung“ hätte zu diesem Schritt geführt ...

Einige der von uns Angesprochenen waren zunächst interessiert und haben – unter Vorbehalt – einen Beitrag zugesagt, diesen aber aus verschiedenen, teilweise gesundheitlichen Gründen dann doch nicht zustande gebracht. Wir bedauern diese Absagen sehr, haben aber jedes Verständnis dafür.

Es gab auch „Absagen“, die in ihrer Tiefgründigkeit beinahe als eigener Beitrag gewertet werden können:

„Seit unserem Gespräch bei ... beschäftigt mich dieses Thema fast jeden Tag.“ Von: „Wer an Gott glaubt, dem braucht man Gott nicht zu erklären. Und wer nicht an Gott glaubt, dem kann man Gott nicht erklären“ über: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag ...“ bis zu der Erzählung von Leo N. Tolstoi ‚Das Gewissen‘ („Unbedingt lesen!“).

Meine Schlussfolgerung: Das, was ich glaube zu glauben, und das, was ich glaube nicht zu glauben, soll mein Geheimnis bleiben.“

Zuletzt – nicht zu guter Letzt – gibt es auch eine Reihe von Angesprochenen, die überhaupt nicht reagiert haben. Dafür kann man eine Reihe von Gründen mutmaßen. Letztlich führt das aber zu nichts, weil es ja unbestätigt bleiben wird.

Was man wahrscheinlich nicht annehmen darf, ist, dass diese Personen schlechterdings kein Interesse an der Fragestellung haben. Es ist möglich, vielleicht bei einigen, siehe die Begründungen für die Ablehnungen, die wir erhalten haben. Ebenso wahrscheinlich ist aber, dass „keine Muße für so etwas“ vorlag oder dass die Betroffenen sich überfordert fühlten, ihre Gedanken schriftlich zu formulieren. Oder aber, dass sie uns nicht als die richtigen Adressaten für ein solches Thema ansahen ... Wir wissen es schlechterdings nicht und müssen es einfach hinnehmen.

Ähnlich erging es uns bei spontanen Einladungen zur Teilnahme: Nach einem Gespräch mit einer an der Fragestellung sehr interessierten Dame luden wir sie ein, zum Projekt beizutragen und uns ihre Haltung zur Religion in einem Textbeitrag mitzuteilen. Dies löste jedoch „fast kopfloses Gestammel“ aus: „Ach nein, das wäre wohl nicht das Richtige ... So war das ja nicht gemeint ...“ Kurz, die offensichtliche Überforderung führte zu einer nicht näher begründeten Ablehnung. Wir können uns das kaum erklären, besonders angesichts des vorher geführten intensiven Gesprächs.

Gemessen am Ergebnis unseres „Vorgängers“ Karlheinz Deschner, der bei „etwa 50“ Angesprochenen nur verwendbare 18 Beiträge erhielt, schätzen wir uns jedoch glücklich, so viele sehr persönliche, teilweise beeindruckende Darstellungen bekommen zu haben.

Einen Unterschied gibt es freilich: Deschner hat seinerzeit bekannte Schriftsteller befragt, die öffentlich, unter ihrem Namen, ihre Stellung zum Christentum beschreiben sollten. Das hat offensichtlich viele abgeschreckt. Damals wie heute ist es wohl etwas sehr Persönliches, „wie man es mit der Religion hält“.

Unsere Umfrage war ja zunächst rein aus privater Neugier geboren, und die Beiträge nur an uns beiden Initiatoren gerichtet. Wir danken sehr herzlich für das große Vertrauen, das uns mit der Überlassung der Beiträge entgegengebracht wurde!

Beidem, der großen „Privatheit“ des Themas wie dem uns entgegengebrachten Vertrauen, wollten wir mit der vorgenommenen Anonymisierung Rechnung tragen.

Als aus dem Kreis der Autorinnen und Autoren der Gedanke einer Veröffentlichung unserer Textsammlung an uns herangetragen wurde, haben wir alle, die einen Text geliefert hatten, um ihre Einwilligung gebeten. Von einigen wurde darüber hinaus angeregt, eine Nennung der Klarnamen zu erwägen; auch dazu haben wir dann das Einverständnis eingeholt.

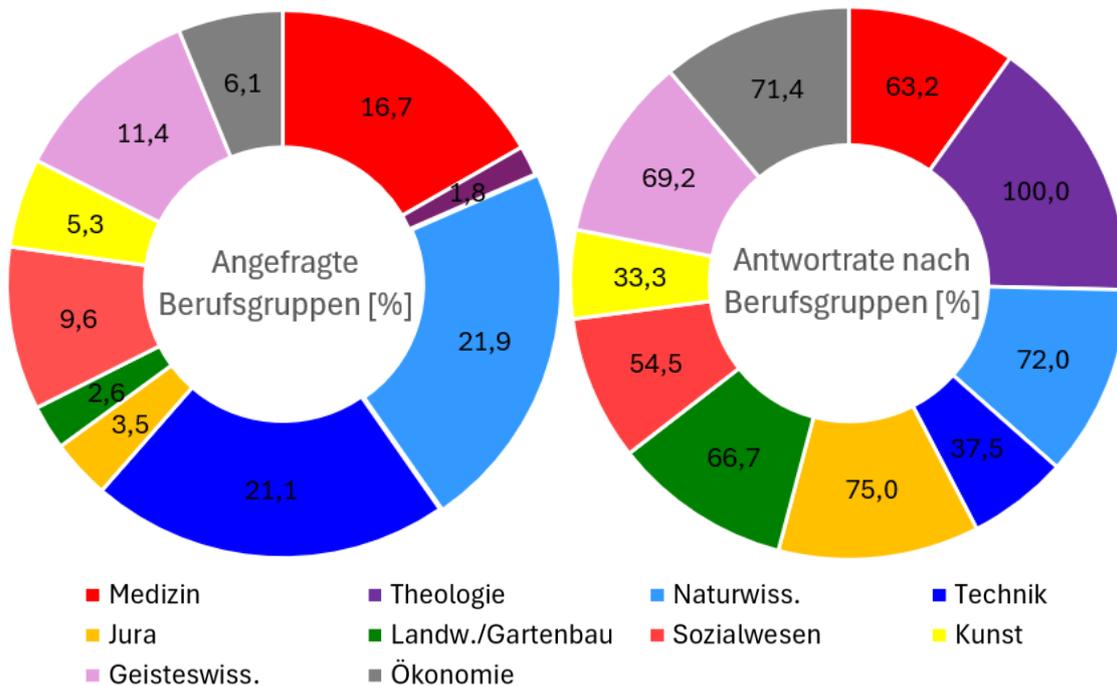
Acht Autorinnen und Autoren haben einer Publikation ihrer Texte nicht zugestimmt, so dass in dieser Textsammlung nun 60 Texte zu finden sind.

Abschließend noch einige Worte zur Auswertung bzw. „Statistik“.

Das Verhältnis von Männern zu Frauen betrug – wie bereits erwähnt – bei den von uns Angesprochenen 2,1 : 1; bei den Beiträgen liegt ein Verhältnis von 2,0 : 1 vor. Es gibt also in unserer „Stichprobe“ kaum einen Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Bereitschaft, sich zur Religion zu äußern.

Es gibt jedoch einen Unterschied bei der Bereitschaft zur Publikation der Beiträge: Fünf Frauen und drei Männer haben der Publikation nicht zugestimmt. Daher beträgt das Verhältnis Männer zu Frauen bei den hier vorliegenden Beiträgen 2,3 : 1.

Die oben bereits angesprochenen Berufsgruppen sind im folgenden Diagramm prozentual aufgeschlüsselt. Links sind die Berufsgruppen der um einen Beitrag Gebetenen in Prozent dargestellt, rechts die Verteilung bei den erhaltenen Beiträgen.



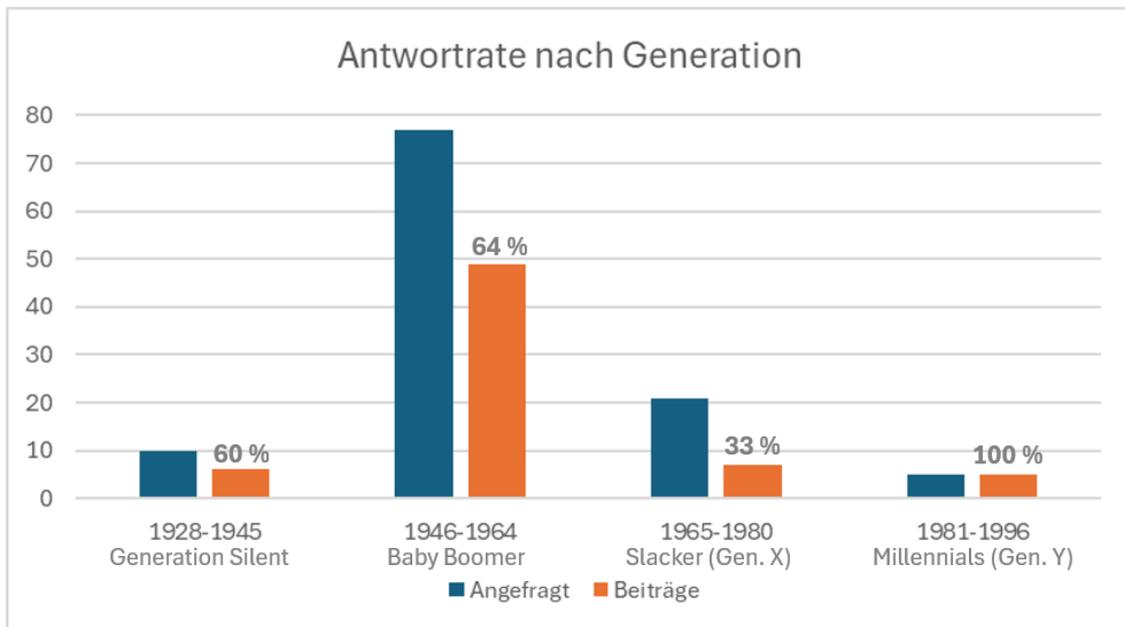
Das Überwiegen der Vertreter aus Medizin, Naturwissenschaft und Technik ist natürlich dem beruflichen Umfeld der Initiatoren geschuldet.

Bei der Beantwortung verwundert es vielleicht nur wenig, dass die befragten Theologen zu 100 % geantwortet haben. Dass danach aber die Juristen mit 75 % Beiträgen an zweiter Stelle rangieren, mag überraschen. Noch mehr vielleicht, dass die naturwissenschaftlichen Berufe mit 72 % Antwortrate an dritter Stelle stehen, dicht gefolgt von „den Ökonomen“ mit 71,4 %.

Hier wurden Vorurteile über den Haufen geworfen!

Am anderen Ende der Skala bilden die Künstler mit einer Antwortrate von 33,3 % das Schlusslicht, knapp hinter den technischen Berufen mit 37,5 %. Das letztere verwundert uns weniger als das „Abschneiden“ der Künstler.

Den Einfluss des Alters auf die „Antwortrate“ zeigt die folgende Grafik.



Wir haben dazu die Teilnehmer den jeweiligen „Generationen“ zugeordnet; obwohl dieses Konzept in der Soziologie kontrovers diskutiert wird, erlaubt es doch eine prägnante Beschreibung. Generation wird dabei verstanden als eine Altersgruppe, deren Mitglieder eine zeitbezogene Ähnlichkeit auszeichnet.

Die meisten von uns um einen Beitrag Gebetenen gehören dabei, wie auch wir Initiator, der Generation „Baby Boomer“ an. Sie weist mit 64 % eine hohe Antwortrate aus.

Altersmäßig danach rangiert die Generation X, die sog. „Slacker“, die mit 33 % die niedrigste Antwortrate aufweist. Für Slacker wird angegeben, dass sie „Anstrengungen in für die Selbstverwirklichung als unwichtig eingestuften Bereichen konsequent vermeiden“. Dass die von uns erzielte niedrige Antwortrate damit im Zusammenhang steht, betrachten wir als sehr fraglich. In jedem Fall reicht die geringe Zahl unserer „Probanden“ überhaupt nicht für eine solche Beurteilung aus.

Die durch den 2. Weltkrieg geprägte „Generation Silent“ (Die Stille Generation) „zeichnet sich durch eine hohe Leistungsbereitschaft aus“, die vielleicht zu der ähnlich hohen Antwortrate wie bei den „Baby Boomers“ geführt hat. Hier haben vermutlich altersbedingte Belastungen bzw. Einschränkungen tendenziell zu einer leichten Verminderung der „Antwortbereitschaft“ geführt.

Die „Millennials“, die Generation Y, zuletzt zeichnen sich durch die höchste Antwortrate von 100 % aus. Dies führen wir darauf zurück, dass wir Angehörige dieser Alterskohorte – der ja auch unsere eigenen Kinder zugehören – nur angesprochen haben, wenn wir ein hohes Interesse der Betroffenen an Themen wie der Religion erkannt zu haben meinten. Insofern war hier die Auswahl noch weniger zufällig als bei den übrigen Kohorten.

Zusammenfassend glauben wir, aus den Ergebnissen ableiten zu können, dass das Alter der Befragten keinen dominierenden Einfluss auf die Antwortbereitschaft, d. h. das Interesse an einer Teilnahme durch Lieferung eines Beitrags, gehabt hat.

Die fremdsprachig eingegangenen (englischen und dänischen) Texte hat Matthias ins Deutsche übertragen. Ungenauigkeiten oder Fehler gehen auf sein Konto. Es sind die Originaltexte jeweils in „Normalschrift“ wiedergegeben, die Übersetzungen dagegen in *Kursivschrift*. Auch vereinzelt von uns zugefügte Anmerkungen in den Texten sind *kursiv* geschrieben.

## Erläuterung zur Kategorisierung der Beiträge

Bei der Artikulation von Gedanken muss darauf geachtet werden, dass auch das „Ungedachte“ beachtet wird, denn einiges spricht dafür, die tiefreichenden Unterschiede im Ungedachten, die in unserer Zivilisation zwischen Gläubigen und Ungläubigen bestehen, ähnlich wie kulturbedingte Unterschiede aufzufassen. Während es Wissenschaftlern einer definierten Kultur nur gelingt, eine andere definierte Kultur zu verstehen, wenn bisher unbezweifelte Hintergrundkategorien (Überzeugungen, „preconvictions“) hinterfragt werden, bewegen sich Gläubige und Ungläubige tendenziell in einem kategorialen Rahmen, der Aspekte ihrer komplexen Realität ausblendet.

In unserem Fall kann das „Ungedachte“ der Säkularisierung und der verschiedenen Formen des Glaubens die Debatte belasten. Die Ausgrenzung oder die Irrelevanz der Religion gehört derzeit in Fächern wie Soziologie, Geschichte, Philosophie und Psychologie oft zum unbemerkten Hintergrund der Diskussionsbeiträge. Unter dieser Voraussetzung können verzerrende Urteile, die sich unbewusst durchgesetzt haben, gedeihen.

Ein ungedachtes Element wird wirksam, wenn Einstellungen wie „Religion geht unter, weil sie wissenschaftlich nachweislich falsch ist“, „weil sie immer belangloser wird“ oder „weil sie auf Autoritäten basiert, während in der heutigen Gesellschaft immer mehr Wert auf Autonomie und Eigenverantwortlichkeit gelegt wird“ vertreten werden.

Wir haben die Diskussionsbeiträge nach der deutlich gewordenen Gesamtaussage und nach „Schlüsselbegriffen“ eingeteilt, die Aufschluss über die Meinung des Autors geben. Diese Einteilung wurde von uns auf der Grundlage der schriftlichen Äußerung getroffen und nicht mit dem jeweiligen Autor bzw. der jeweiligen Autorin besprochen; sie ist also keine Selbsteinschätzung, sondern dient der Kategorisierung, um die Übersicht über die zahlreichen und vielfältigen Beiträge zu erleichtern.

Es besteht eine „Spannweite“ zwischen einem tiefen Glauben und extremem Unglauben (absoluter Atheismus), dazwischen befinden sich der „Agnostizismus“ bzw. der „existentielle Atheismus“. Die von uns gebildeten acht Kategorien werden im Folgenden kurz charakterisiert.

### 1. Deutliche Ablehnung

Es sind Aussagen enthalten wie: „Gott ist eine aufs Lächerlichste vermenschlichte Erfindung“, „Es gibt kein widerspruchsfreies Miteinander zwischen Religion und Wissenschaft“, „Es ist Zeit, sich zum Atheismus zu bekennen“, „Die Hölle stört mich nicht“, „Ich hatte niemals die Idee eines Gottes“, „Ich brauche keinen Gott“, „Die Annahme eines Gottes ist obsolet“.

### 2. Kritische Ablehnung

Es sind Aussagen enthalten wie: „Religion ist ein umstrittenes Thema und kann zu Konflikten und Kummer führen“, „Es gibt in der Bibel logische Widersprüche und verhedderte Wahrheiten“, „Wir haben keine Antwort auf die Existenz oder Nicht-Existenz Gottes. Ich respektiere aber, dass viele Menschen im Glauben Halt und Orientierung finden“, „Dogmen brauchen keinen Beweis, bedeuten aber Macht, für ein gutes Zusammenleben sind Dogmen nicht erforderlich“, „Im Monotheismus steckt der Schlüssel zum Völkermord (Nietzsche)“, „Einen personifizierten Gott halte ich für sehr unwahrscheinlich“, „Ich gehe davon aus, dass nach meinem Tod meine Existenz beendet ist“.

### 3. Kritische Akzeptanz, Toleranz

Es sind Aussagen enthalten wie: „Kirchengemeinden unterstützen auf vielfältige Weise das soziale Leben“, „Ich bleibe Agnostiker, da zum Glauben nicht der Verstand, sondern das Herz führt“, „Ich kann erkennen, dass der Glaube bei gläubigen Personen nicht nur eine Herzensangelegenheit ist, sondern Lebenssinn gibt“.

### 4. Kritische Bejahung bei intellektuellem Interesse

Es sind Aussagen enthalten wie : „Der Mensch kann meistens nicht akzeptieren, etwas nicht erkennen zu können, daher baut er sich Konstrukte auf“, „Man braucht für den Glauben keine Kirche und kein Dogma“, „Die Leistung beim Glauben ist das Nichtstun und das Beten, damit man Kraft hat, seine Grenzen zu akzeptieren“, „Unter Religion möchte ich die gesellschaftliche, institutionelle und politische, also die objektive Seite unserer Frage nach der Bedeutung der Religion verstehen und mit einem soziologischen Ansatz beleuchten“, „Ich werde mich auch auf religionsphilosophisches Terrain wagen“, „Für Luhmann ist es wahrscheinlich, dass sowohl religiöse als auch religiös indifferente Lebensführungen mit Kommunikationsfähigkeiten ausgestattet sind, die sozial akzeptiert werden“.

### 5. Spirituell interessiert, interreligiös

Es sind Aussagen enthalten wie: „Oft verurteilt eine Gruppe die andere“, „Der christliche Glaube erodiert, doch das Gefühl der Zugehörigkeit zur christliche Kultur ist nach wie vor stark“, „Mit großer Intensität empfinde ich die Genialität der Schöpfung“, „Eine christliche Prägung kann ich nicht leugnen, der Kirche als Institution stehe ich eher kritisch gegenüber“, „Die buddhistische Lehre sehe ich als rationaler, weniger rituell: Es wird ein Weg der Gleichheit und sozialer Harmonie aufgezeigt, was einen Ausstieg aus der rigiden sozialen Hierarchie im Hinduismus bedeutet“, „Religion bedeutet dem Wort nach ‚Rückbindung‘, sie ist also die Wiederherstellung einer Bindung, die bereits einmal bestand“, „Vor 40 Jahren trat ich der ‚Freimaurerei‘ bei, jetzt habe ich mit dem Studium der ‚Kabbala‘ begonnen“, „Da ich meine Wurzeln in Südamerika habe, einem Kontinent mit kultureller und religiöser Vielfalt, bin ich für andere Glaubensrichtungen offen. Mich hat das Werk von Allan Kardec (‚Das Buch der Geister‘) sehr berührt, es führte mich zu einem begründeten Glauben“.

### 6. Funktionalistische Zustimmung

Es sind Aussagen enthalten wie : „Ich glaube an die Lehren des christlichen Glaubens und versuche, andere zu lieben und zu ihnen freundlich zu sein, Gott wird aber darüber richten, ob ich einen guten Job mache oder gemacht habe“, „Ich teile das Verständnis von Habermas von Religion, habe also ein „funktionales Religionsverständnis“, „Ich halte die Religion für richtig und würde sie in einer säkularen Gesellschaft gern stärker sehen“, „Unsere Naturwissenschaft mag zwar mit ihrem instrumentellen Vernunftverständnis die Welt beherrschen, wird aber nie das große Ganze erklären können“, „Auch die ethische Funktion von Religion ist von großer Bedeutung. Im umfassenden Sinn stellt Religion grundsätzlich für alle Menschen normative Orientierungen dar, welche die soziale Praxis ordnen können unter Wahrung einer individuellen Selbst- und Weltwahrnehmung“.

### 7. Gläubig, doch kritisch bzw. suchend

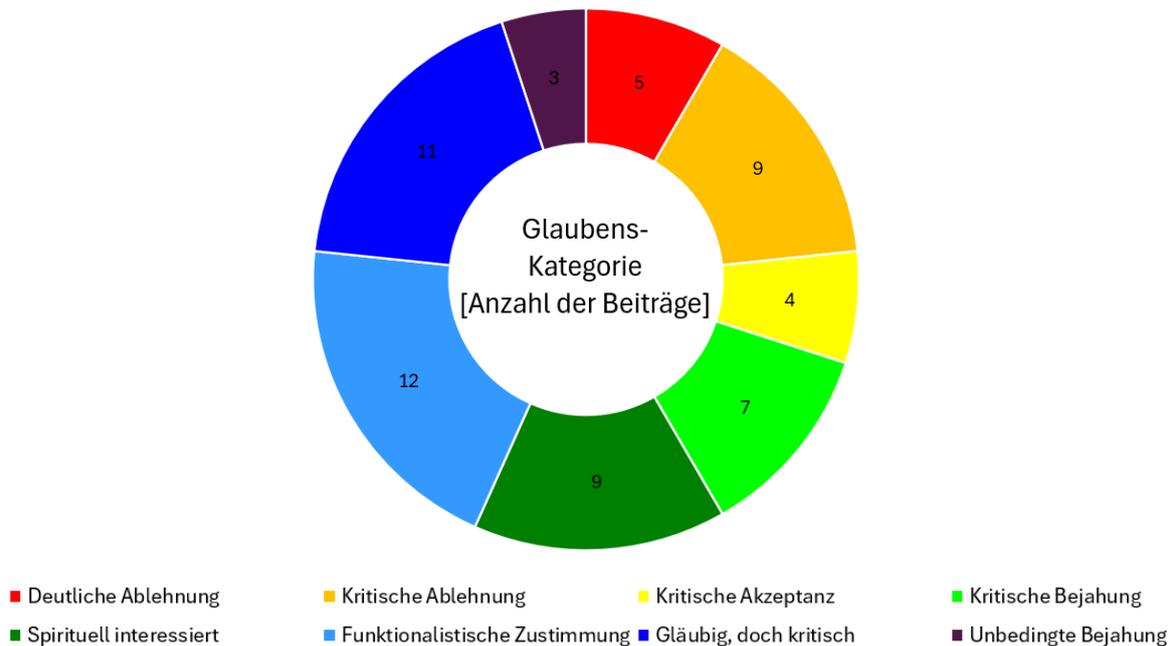
Es sind Aussagen enthalten wie: „Ich glaube, dass Glaube in Krisensituationen helfend und den Weg begleitend sein kann und auch Trost in schwieriger Zeit bietet“, „Im Studium hat sich mir insbesondere die historisch-kritische Herangehensweise an religiöse Texte als unverzichtbarer Schlüssel zum

Verständnis der Glaubensgrundlagen erwiesen“, „Das blinde Fürwahrhalten eines Satzes bzw. eines Dogmas widerstrebt mir“, „Das Ringen für einen freien und verstehenden Glauben ist mir wichtig geworden“, „Ich möchte die positiven und lebensdienlichen Fragen der (je eigenen) Religion ins Gespräch bringen“, „Auszugehen ist von einer ‚Vielfalt der Religionen‘. Jede Religion ist etwas Besonderes“, „Was die christliche Religion betrifft, so sind die Wandlungen von Glaubensvorstellungen nicht als Zeichen eines Abfalls von der ‚reinen Lehre‘ zu bewerten, sondern als Ausdruck der Lebendigkeit eines Christentums, das sich den Herausforderungen und Anfragen seiner Zeit stellt“.

### 8. Unbedingte Bejahung, tiefer Glaube

Es sind Aussagen enthalten wie: „Glauben ist für mich mehr als nur das bloße Akzeptieren einer göttlichen Existenz“, „Gelebter Glaube ist ein tiefes inneres Band, das Herz und Seele mit Gott verbindet“, „In der Neuapostolischen Kirche steht die Gemeinschaft stark im Mittelpunkt, der Glaube wird zusammen mit Brüdern und Schwestern gelebt“, „Meine Meinung ist, es gibt nur einen Gott und deshalb kann es auch nur eine wahre Religion geben“, „Für mich persönlich steht jedenfalls fest, dass Religion absolut notwendig ist: Für mich existiert ein handelnder Gott“, „Ich bin Gott in Jesus Christus begegnet!“, „Wenn wir über Religion und Glauben sprechen, müssen wir uns fragen: Reden wir über einen souveränen Gott, der von Menschen erkannt wird (‚bottom up‘) oder über einen initiativ handelnden lebendigen Gott (‚top down‘)“, „Es scheint ein tiefes Bedürfnis des Menschen nach Religion zu geben!“.

Über die zahlenmäßige Verteilung der Beiträge auf die acht Kategorien gibt die folgende Grafik Auskunft:



Wenn man die Kategorien 1 „Deutliche Ablehnung“ und 2 „Kritische Ablehnung“ zusammenfasst, so ergeben sich in Summe 14 die Religion ablehnende Beiträge. Auf der anderen Seite des Spektrums ergeben die Kategorien 7 „Gläubig, doch kritisch“ und 8 „Unbedingte Bejahung“ 14 die Religion und den Glauben befürwortende Beiträge.

Im „Mittelfeld“ finden sich dann 32 Beiträge, die alle ein Interesse an der Religion haben, mit gewisser Kritik wohl, die aber zum großen Teil dennoch die Religion bejahen oder mindestens akzeptieren. Ein hoher Anteil entfällt dabei auf die Kategorie 6 „Funktionalistische Zustimmung“, die also der Religion eine gesellschaftliche oder soziale Funktion zuweisen.